

*Leila Chudori: Die letzte Nacht. Kurzgeschichten*

Indonesische Schriftstellerinnen bereichern den einheimischen Buchmarkt mehrheitlich um seichte, massenhaft konsumierte Werke. So ist es besonders bemerkenswert, wenn mit Leila Chudori (geb. 1962) eine relativ junge Autorin hierzulande vorgestellt wird, die durch einen sehr unkonventionellen Stil und weitreichende Thematik eine große Ausnahme im weiblichen indonesischen Literaturschaffen darstellt.

Leila Chudori debütierte bereits im Alter von 14 Jahren mit einem ersten Kurzgeschichtenband. Ihre Sammlung "Die letzte Nacht" erschien 1989 in Indonesien.

Kurzgeschichten zu beschreiben birgt die Schwierigkeit, nicht auf jede einzelne Geschichte eingehen zu können und dennoch einen überzeugenden Gesamteindruck des Werkes zu vermitteln. So stehen die Geschichten unter dem Eindruck von Leilas Jugend, erlebten Generationskonflikten, aber vor allem ihrer multikulturellen Erfahrungen. Ein Studium in Kanada, Europaaufenthalte, das Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen, politischer Ansichten und menschlicher Charaktere prägen ihre Lebens- und Weltansicht und damit die Aussageabsichten ihrer Werke. Sie bedient sich dabei vielfältiger, teilweise sehr origineller künstlerischer Mittel. So läßt sie in einzelnen Texten Handlungsorte verschmelzen, Figuren aus Realität und Fiktion werden eins, und Fantasie und Gefühl bilden den Hintergrund einer ernstzunehmenden Problematik. Nicht alles läßt sich leicht und eindeutig interpretieren, der Leser wird teilweise mit Bildern und Symbolen verwirrt, ein provozierender Naturalismus wirkt an anderen Stellen abstoßend und schockierend. Leila Chudori kennt kaum Tabus, ihr freimütiger Umgang mit Sex, Lust und Frust sind Zeichen nicht allein eines literarischen Aufbruchs der indonesischen Jugend. Andere Texte erzählen einfühlsam von der Liebe und der Jugend und beschreiben familiäre Bande. Eine poetische, bildhafte Sprache wechselt in einen eindeutig verständlichen Stil immer dann, wenn sich ihre Geschichten um soziales und politisches Engagement ranken. Leilas Geschöpfe sind weit von angestrebter javanischer Harmonie entfernt.

So mag der Leser den vorliegenden Band nicht unbedingt immer als einfachen Lesestoff empfinden. Doch wer neugierig auf die literarische Welt einer ungewöhnlichen jungen indonesischen Autorin ist, sollte unbedingt zu diesem Büchlein greifen.

Elke Voß

**Martina Heinschke: ANGKATAN 45. Literaturkonzeptionen im gesellschafts-politischen Kontext**

Berlin und Hamburg: Universität Hamburg, 1993 (Veröffentlichungen des Seminars für Indonesische und Südseesprachen der Universität Hamburg; 18)

Die Geschichte der modernen indonesischen Literatur wurde und wird, trotz zahlreicher anderslautender Behauptungen, seit ihrem Bestehen durch die sogenannten "*angkatan*" (Generationen) periodisiert. Dabei verdient besonders die *Angkatan 45*, also die unmittelbar erste Autorengeneration nach der Gründung der Republik Indonesien 1945, besondere Aufmerksamkeit, da hier erstmals ästhetische Konzeptionen und politisches Engagement in die zu entwickelnde

Nationalkultur eingebracht werden sollten und konnten. Vergleicht man jedoch einschlägige Abhandlungen, so finden sich gerade über diese Zeit oftmals pauschale Feststellungen. Die komplizierte, vielschichtige und eben nicht immer geradlinige Entwicklung der indonesischen Literatur bis in die 50er Jahre hinein, dargestellt an den Literaturkonzeptionen ihrer Autoren, entbehrte bisher einer umfangreichen Analyse und Darstellung.

Dieser anspruchsvollen Aufgabe hat sich Martina Heinschke in ihrer vorliegenden Arbeit gestellt. Ihr Buch ist für Literaturwissenschaftler und allgemein an Indonesien interessierte Leser gleichermaßen informativ, da die Autorin nicht die künstlerischen Werke der Schriftsteller, sondern deren Literaturkonzeptionen in enger Verbindung mit dem kulturpolitischen Kontext untersucht hat.

M. Heinschke schreibt dazu: "Ziel der Studie ist es, das komplexe Verhältnis von Literatur, Gesellschaft und Politik im postkolonialen Indonesien zu erhellen, und damit auch zur Klärung der Prozesse beizutragen, die zu den scharfen politisch-ideologischen Fraktionierungen im Literaturbetrieb der 60er Jahre geführt haben" (S.4). Der chronologische Aufbau und umfangreiche wertend-beschreibende Darstellungen der jeweiligen historischen Abschnitte und ihrer kulturellen Spezifika unterstützen diese Zielstellung.

Sehr detailliert analysiert M. Heinschke die Konstituierung der Angkatan 45 (Kapitel 2), ihre Spaltung in Gelanggang und LEKRA (Kapitel 3) und beschreibt anschließend die Konturen des literarischen Feldes (Kapitel 4). In den Kapiteln 5 und 6 setzt sie sich dann speziell mit zwei hervorragenden Vertretern der indonesischen Literatur- und Kulturszene auseinander, mit Pramoedya Ananta Toer und Sitor Situmorang. Die Zusammenfassung (Kapitel 7) führt schließlich in kurzer, gedrängter Form bis an die Literaturverhältnisse der 90er Jahre heran.

Das vorliegende Buch liefert nicht nur die hier andeutungsweise erwähnte Fülle von Darstellungen und Analysen der Literaturkonzeptionen, sondern bezieht auch einen sehr großen Teil des bisher vorliegenden internationalen Forschungsmaterials in Vergleiche und Wertungen ein.

Doch diese für weiterführende Untersuchungen sicher fruchtbare Fleißarbeit erschwert dem Leser ein flüssiges Lesen. Eine für mich kaum zu übersehende Fülle von ausführlichen Fußnoten auf fast jeder Seite läßt die ansonsten interessante Lektüre zu einem anstrengenden Suchspiel werden. Eine sparsamere Verwendung von Fremdwörtern hätte dem hohen wissenschaftlichen Gehalt der Arbeit auch keinen Abbruch getan.

Besonders interessant ist die nicht ganz unproblematische Einschätzung der LEKRA (Lembaga Kebudayaan Rakyat - Kulturorganisation der indonesischen kommunistischen Partei). M. Heinschke setzt sich dabei kritisch mit vorliegenden Analysen dieser Organisation auseinander und stellt LEKRA sachlich-wertend neben die anderen kulturellen Strömungen der 50er Jahre.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß die vorliegende Arbeit vor allem für Indonesisten und Studenten der Indonesienkunde ein reichhaltiges Informations- und Quellenmaterial darstellt, da hier bisher vernachlässigte kulturpolitische Zusammenhänge ausführlich und kenntnisreich dargestellt werden.